Sauerländischer Anzeiger

zugleich

Wochenblatt für die Kreise Brilon, Büren, Stadt u. Amt Rüthen.

Erscheint am Montag, Mittwoch u. Sonnabend und kostet in Brilon bei der Expedition 23 Sgr., durch die Post bezogen, portofrei, 27½ Sgr. halbjährlich.

No. 23.

Mittwoch, 21. Februar 1855.

Inserate und Bekanntmachungen kosten erstere 6 Pf., letztere 1 Sgr. die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum. — Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Politische Rundschau.

Berlin, 15. Febr. Von General v. Wedell sollen neuerdings gute Nachrichten eingetroffen sein.

— Wie bekannt, wurde im Staatsrath ein neues Wahlgesetz für die Zweite Kammer berathen, das aber, weil es Widerstand fand, zurückgezogen wurde. Dem Vernehmen nach liegt jetzt demselben Körper ein neuer Entwurf zur Berathung vor.

— Die Nachrichten von der Aufstellung eines französischen Corps bei Metz gegen Preußen finden hier in unterrichteten Kreisen keinen Glauben, da die Beziehungen Frankreichs zu Preußen in jüngster Zeit sich freundlicher gestaltet haben. Möglicher Weise ist das daselbst erwartete Corps aber zur Unterstützung Oesterreichs bestimmt; denn das wiener Cabinet fordert in der That Frankreichs Hülfe [für den Fall, daß die Preußens ihm nicht unbedingter und sicherer, als bis jetzt, gewährleistet wird.]

Berlin, 16. Febr. Einer der ersten Namen in der Verwaltung des preußischen Staates begeht am heutigen Tage ein Fest, welches auch den Staat, zu dessen Zierden er gehört, insbesondere aber die Provinz Brandenburg und die Hauptstadt derselben nicht unberührt läßt: der Ober-Präsident der Provinz, Staats-Minister Flottwell, feiert sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum.

— Die vereinigten Commissionen für Agrar- und Finanz-Verhältnisse haben den Gesetzentwurf über Schließung der Geschäfte der Renten-Banken mit 12 gegen 10 Stimmen der Kammer zu Ablehnung empfohlen. — In der Sitzung der Budget-Commission vom 30. Jan. wurde der Antrag mit 16 gegen 11 Stimmen angenommen: die Kammer möge beschließen, dem Staats-Ministerium zur Erwägung anheimzustellen, ob die Vereinigung der Stellen als Policei-Präsident von Berlin und als General-Policei-Director im Ministerium des Innern zulässig sei.

Königsberg, 17. Febr. Das Journal de St. Petersbourg bringt ein kaiserl. Manifest vom 10. Febr., worin es heißt: Der Kaiser sei bemüht, ohne Kampf die Rechte der Christenheit im ganzen Orient zu vertheidigen; deßhalb habe er in die Unterhandlungen eingewilligt. Die feindlichen Rüstungen nöthigten ihn, die von Gott verliehenen Vertheidigungskräfte zu vermehren. Auf die Gnade Gottes und die Liebe der Unterthanen vertrauend, befehle er die Organisation einer allgemeinen Reichsmiliz, worüber ein Special-Reglement erlassen wird.

Gotha, 12. Febr. Heute hat nach kurzer Vertagung der gemeinschaftliche Landtag seine Sitzungen wieder begonnen. Die bedeutendste Vorlage bildete ein Postulat der Staats-Regierung, dem zufolge die letztere die Summe von 26,000 Thlrn. zur völligen Ausrüstung der beiden Bataillone verlangt, da die bei der vorigen Diät verwilligte Summe von 30,000 Thlrn. für die bei den gegenwärtigen politischen Verhältnissen nöthige Kriegsbereitschaft nicht ausreiche; eben so war das schon früher gestellte, aber wieder zurückgezogene Postulat auf einen Credit von 100,000 Thlrn. für den Fall nothwendig werdender Mobilmachung wiederholt worden.

Oldenburg, 11. Febr. Vor einigen Tagen ist dem gegenwärtig versammelten Landtage ein Gesetzentwurf, betreffend die bürgerliche Eingehung der Ehe, vorgelegt worden. Bisher konnte im Großherzogthum eine auch nur bürgerliche gültige Ehe mit den rechtlichen Folgen derselben nicht anders, als durch die kirchliche Trauung, und zwar durch den Geistlichen einer der hier bestehenden, vom Staate anerkannten Religions-Genossenschaften, eingegangen werden. Auf die Bestimmungen des Staats-Grundgesetzes gestützt, gestattet nun das Gesetz ganz allgemein einem Jeden die bürgerliche Eingehung einer staatsgesetzlich nicht verbotenen Ehe, und bietet dafür eine Form, welche einem Jeden ohne Gewissenszwang zulässig ist. Diese Form wird aber auch nur gestattet, nicht vorgeschrieben, und es enthält sich das Gesetz jedes weiteren Eingriffs in das bestehende Eherecht. Somit ist zwar die kirchliche Trauung als bürgerlich gültige Form der Eingehung einer Ehe beibehalten, daneben aber die Eingehung vor der bürgerlichen Behörde auch als eine bürgerlich eben so gültige Form allgemein hingestellt.

München, 12. Febr. Von gut unterrichteter Seite hört man, daß der Kriegs-Minister, Hr. v. Lüder, vor einigen Tagen um seine Entlassung gebeten habe, die jedoch nicht angenommen worden sei.

München, 13. Febr. Mit jeder Stunde wird ein Armeebefehl erwartet, der von sehr weitem Umfang werden soll. Der Beschluß des Bundestages in Betreff der Contingente hat bereits einen Erlaß zu einer neuen Aushebung von 26,290 Mann aus den Conscribirten der Altersclasse 1832 und 33 zur Folge gehabt.

Wien, 13. Febr. Zur Restaurirung und Instandhaltung der deutschen Kaisergruft in Speyer hat der Kaiser die Summe von 50,000 Fl. in Silber aus seinem Privatvermögen gestern anweisen zu lassen geruht.

Wien, 14. Febr. Die preußische Regierung hat, so heißt es, sowohl in Paris wie in London die bestimmte Zusage ertheilt, einen ganz bestimmten Entschluß zu fassen, wenn der Versuch einer Verständigung mit Rußland zuvor unter Zuziehung eines preußischen Bevollmächtigten nochmals wiederholt werde und zu keinem ersprießlichen Resultate führe. Da den Westmächten außerordentlich viel darum zu thun sein muß, eine Verständigung mit Preußen herbeizuführen, so seien sie bereit, auf diesen Vorschlag einzugehen, und so stehe denn eine Wiederaufnahme der Conferenzen mit dem Fürsten Gortschakoff unter Zuziehung eines preußischen Bevollmächtigten zu erwarten.

— Bei Reni ist am 25. Jan. von den Russen auf ein österreichisches Schiff gefeuert worden; ein Lootse ist getödtet und eine Anzahl Matrosen verwundet worden. Im vorigen Jahre widerfuhr dem österreichischen Dampfer Arpad bei Turnu ein Gleiches. Russische Strand-Batterieen feuerten auf das Schiff, und als später im Wege der Gesandtschaft Genugthuung für den Friedensbruch verlangt wurde, gab das russische Cabinet die einfache Erklärung ab, der commandirende General habe die österreichische Flagge nicht gekannt.

Wien, 15. Febr. Es sollen hier keine bloßen Conferenzen, sondern ein förmlicher Congreß Statt finden. Frankreich schickt einen besonderen Vertreter auf denselben.

Lemberg, 12. Febr. Feldzeugmeister Frhr. v. Heß und General F. C. Graf Schlick sind angekommen. Man hält in allen Kreisen den Krieg zwischen Oesterreich und Rußland für gewiß. Nur über den Moment des Ausbruches sind die Meinungen verschieden.

Genua, 10. Febr. Die Bildung einer Gesellschaft mit sieben Millionen Francs Capital, unter dem Schutze der französischen Regierung, ist in Marseille zu Stande gekommen, zur Leitung einer Telegraphen-Linie von Spezia über Livorno, Civita-Vecchia und Neapel bis Otrando, von dort unterseeisch durch das adriatische Meer, über Albanien und Rumelien nach Salonich und Gallipolis bis Konstantinopel.

Brüssel, 16. Febr. Die heutige Sitzung der Repräsentanten-Kammer gewährte ein hohes Interesse. In Folge von allem, was die ausländische Presse und auch ein hiesiges Blatt, die Emancipation, gemeldet haben, interpellirte der brüsseler Deputirte Hr. Orts den Minister des Auswärtigen dahin, ob der belgischen Regierung irgend welche Eröffnungen nach Art derer, welche den Zutritt Piemonts zu der Allianz der Westmächte herbeigeführt, gemacht worden seien. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten antwortete,

daß kein Schritt der angegebenen Art geschehen sei und daß, sollten spätere Eröffnungen der Art der belgischen Regierung gemacht, sie mit Anrufung jener völkerrechtlichen Verträge würden beantwortet werden, welche von den Großmächten unterzeichnet, die unbedingte und dauernde Neutralität Belgiens garantirt haben.

Paris, 15. Febr. Wie verlautet, regen sich die geheimen Gesellschaften wieder; mehrere in den letzten Tagen dahier Statt gehabte Verhaftungen sollen damit in Verbindung stehen.

— General v. Wedell ist jetzt weniger zufrieden mit der Aufnahme, die ihm hier zu Theil wird.

Paris, 17. Febr. Man spricht hier diesen Abend von der Unterzeichnung eines Vertrages mit Preußen, aber eines Neutralitäts-Vertrages mit gewissen Concessionen von Seiten des berliner Cabinets.

Madrid, 9. Febr. Sowohl die Deputirten in häufigen Privat-Versammlungen, als der Ministerrath beschäftigen sich angelegentlich mit der religiösen Frage. O'Donnell ist unter allen Ministern derjenige, der die Glaubens-Freiheit am weitesten ausdehnen möchte; aber seine Collegen und die Mitglieder der Verfassungs-Commission befürchten, dies werde das Signal zum Bürgerkriege sein, und die Regierung glaubt sich leider nicht stark genug, mit Erfolg zu kämpfen, falls die Anhänger Montemolin's sich dem unwissenden Volke als Gegner der Glaubens-Freiheit darstellen.

— 10. Febr. Die Regierung hat durch den Telegraphen die Nachricht erhalten, daß die drei Haupt-Compromittirten bei der carlistischen Verschwörung zu Pampeluna, ein Sergeant, ein Soldat und eine Civilperson, bereits erschossen worden sind. — Der Justiz-Minister hatte der Königin einen auf die religiösen Stiftungen bezüglichen Decret-Entwurf vorgelegt und, auf ihr Verlangen, eingewilligt, daß sie denselben, um ihn zu prüfen, 24 Stunden lang behalte. Von seinen Collegen wurde er deßhalb heftig getadelt, und sie ließen der Königin sagen, daß sie es in Zukunft unterlassen möge, die ihr vorgelegten Entwürfe zu behalten, indem sie dieselben bloß einfach zu verwerfen oder zu genehmigen habe.

— In der Cortes-Sitzung vom 10. Febr. entgegnete der Minister der auswärtigen Angelegenheiten auf die Anfrage eines Deputirten über die Beziehungen Spaniens zu Nord-America, daß, nach dem Inhalte der von der nordamericanischen Regierung gemachten Anzeige von der „Absetzung" des Herrn Soule zu schließen, eine befriedigende Lösung der Streitfrage zu erwarten stehe. Nach dieser wichtigen Erklärung wurden der Tagesordnung gemäß die Debatten über die Gewissens-Freiheit fortgesetzt. Ein Amendement Corradi's, das für die Ausländer völlige Tullus-Freiheit und für die Spanier „Entbindung von aller Verantwortlichkeit in Folge ihres Glaubens" wollte, wurde u. A. von Olozaga und dem Minister des Aeußern bekämpft, mit 132 gegen 115 Stimmen verworfen und dann die Sitzung aufgehoben.

London, 14. Febr. Admiral Sir Charles Napier hat an Herrn Cranfurd, der neulich im Parlamente die Regierung hinsichtlich der bekannten, beim Lord-Mayors-Banket gehaltenen Rede interpellirte, folgenden Brief gerichtet:

Merchistoun Hall, Horbean, 11. Febr.

Mein Herr! Ich habe mich über Admiral Berkeley's Antwort auf Ihre Frage höchlich gewundert. Ich habe keine Lust, mich mit dem tapferen Admiral in einen Wortstreit einzulassen; allein ich nehme mir die Freiheit, zu behaupten, daß, wenn die betreffenden Papiere — deren Vorlegung man hoffentlich verlangen wird — zugänglich sind, es sich zeigen wird, daß man mich angestachelt hat, gegen meine Ueberzeugung zu handeln, daß mir eine Rüge ertheilt worden ist und ich schließlich meines Commando's entsetzt worden bin. Ich habe die Ehre, mein Herr, zu verbleiben Ihr gehorsamer Diener.

Charles Napier.

— Eine französische Gesellschaft hat sich erboten, in Frankreich eine Legion für die englische Regierung zu werben. Sie macht sich anheischig, 10- bis 25,000 Mann in möglichst kurzer Zeit, und zwar die Hälfte der verabredeten Zahl in höchstens vierzehn Tagen, zu stellen. Zur Verwirklichung des Planes ist die Erlaubniß erforderlich, in Frankreich oder in neutralen Ländern militärfreie Leute zu werben. Die englische Regierung soll geneigt sein, auf den Vorschlag einzugehen, und wartet nur auf die Einwilligung der französischen Regierung.

— Die Times bringt heute wieder einen donnernden Artikel gegen das aristokratische Cliquen-Wesen und gegen die Herrschaft der Routine, worunter England in letzter Zeit so schwer gelitten habe. Das englische Volk verlange praktische Staatsmänner; es verlange, daß dem Talent, nicht bloß dem Namen und Titel eine freie Laufbahn eröffnet werde, und daß die Kräfte und Hülfsmittel des Landes Händen anvertraut werden, die der Lage gewachsen sind.

Der Morning Advertiser dringt auf Stiftung eines großen National-Vereins, um den überwiegenden Einfluß der Aristokratie in Bezug auf die Besetzung der Staats-Aemter zu brechen.

— 15. Febr. Lord J. Russell geht von Paris nach Berlin, wo er eine Zusammenkunft mit dem Könige von Preußen haben wird. Der Congreß der Bevollmächtigten zu Wien soll in 14 Tagen eröffnet werden. Nur Oesterreich, England, Frankreich, Rußland und die Türkei werden auf den Conferenzen vertreten sein.

London, 15. Febr. Die Sendung Lord John Russell's wird ganz Europa davon überzeugen, daß die Westmächte diese Unterhandlungen mit Ernst und Aufrichtigkeit zu betreiben entschlossen sind, und wenige Tage werden entscheiden, ob Preußen daran Theil nehmen wird oder nicht, da es ausdrücklich festgestellt worden ist, daß keine Macht an ihnen Theil nehmen soll, welche nicht völlig entschlossen ist, im Falle des Scheiterns der Unterhandlungen allen Gefahren des Krieges die Spitze zu bieten.

London, 15. Febr. So viel ist gewiß, daß keiner der verbündeten Höfe in die Rückkehr Preußens zu seiner früheren Stellung bei den europäischen Conferenzen willigen wird, bevor es förmliche Verpflichtungen eingegangen ist, die denen völlig gleich sind, auf Grund welcher die anderen Mächte bereits handeln, sowohl in Bezug auf die Zwecke des gegenwärtigen Kampfes, wie in Bezug auf die Mittel zu ihrer Erzielung.

London, 16. Febr. In der heutigen Sitzung des Unterhauses zeigt Roebuck an, er werde am Donnerstag die Ernennung der Mitglieder des Untersuchungs-Ausschusses vorschlagen. Lord Palmerston berichtet sodann über den Verlauf der Minister-Krisis und über die Bildung des neuen Cabinets, und erklärt u. A., Lord Derby habe dazu gerathen, Gladstone und Sidney Herbert im Ministerium zu belassen. Er erklärt ferner, er werde sich der von Roebuck verlangten Untersuchung widersetzen, während er andererseits wichtige Reformen im Heerwesen, so z. B. die Abschaffung des Feldzeugamtes (Board of Ordnance), die Umgestaltung des Stabes, die Errichtung eines besonderen Bureau's für den Transportdienst und die Reorganisation des Sanitätswesens und der Intendantur, verheißt. Er zeigt hierauf an, daß Lord J. Russell über Paris und Berlin nach Wien gehe, um entweder von dort einen ehrenvollen Frieden zurückzubringen oder die Gewißheit, daß der Krieg mit aller Energie fortgesetzt werden müsse. Deßhalb hofft er, daß das Parlament die von Roebuck beantragte Untersuchung fallen lassen werde. Disraeli ergreift hierauf das Wort, stellt in Abrede, daß Lord Derby vorgeschlagen habe, Gladstone und Herbert im Ministerium beizubehalten, kritisirt die Bildung des neuen Ministeriums, und verlangt, daß die von Roebuck vorgeschlagene Untersuchung Statt finde, selbst auf die Gefahr hin, daß eine Auflösung des Parlaments dadurch herbeigeführt werden sollte. Für die Untersuchung sprechen außerdem Roebuck, Muntz, Duncombe, Horsman, Ball und Liddell; dagegen Rich und Phinn. Sir James Graham legt hierauf das Marine-Budget vor. Eine Vermehrung der Flotten-Mannschaften um 6000 Matrosen und 500 Kajüten-Jungen mache eine Mehr-Ausgabe von 2,000,000 L. nöthig. In die Ostsee gedenke die Regierung im nächsten Feldzuge keine Segelschiffe zu senden, sondern 100 Kriegs-Dampfer, darunter 20 Linienschiffe, 5 Kanonenboote, 20 schwimmende Batterieen und 10 Mörserboote. Ein Aehnliches werde Frankreich thun. Außerdem habe die Regierung die Aufmerksamkeit des Admirals Lyons darauf gelenkt, ob es nicht zweckmäßig sei, Odessa zu zerstören.

Stockholm, 31. Jan. Der Verkehr, den der russ. Gesandte namentlich in letzterer Zeit mit unserem Cabinet mehrfach und, wie es schien, sehr intim hatte, beginnt Tag für Tag abzunehmen und an die Stelle des „Gerngesehenen" dafür der österr. Gesandte, General-Major Baron v. Langenau, zu treten. Man spricht nun vielerlei von dieser Wendung, und in den besonnenen Kreisen, wo man die Dinge mit Sachkenntniß und Ruhe überschaut, hält man an der Ansicht fest, daß das bisherige Schwanken in unserem Cabinet nun bald beendet und Schweden dem Bündnisse der drei Großmächte, so wie unlängst Sardinien, beitreten werde.

Stockholm, 4. Febr. Man spricht in gut unterrichteten Kreisen, daß vor einigen Tagen die Regierung aus Frankreich Noten erhalten hätte, welche die Anfrage stellten, ob im diesjährig bevorstehenden Feldzuge Schweden nicht die Westmächte mit seiner gesammten Macht gegen Rußland unterstützen würde, wenn dasselbe von Seiten der Großmächte Frankreich, England und Oesterreich, nach glücklich beendigtem Kampfe, die Einverleibung Finnlands garantirt erhalten würde.

Odessa, 4. Febr. Hier steigen die Lebensmittel von Tag zu Tag in Folge der großen Truppenanhäufungen und der Anforderungen des russischen Heeres auf der Krim.

Konstantinopel, 1. Febr. Ein Marine-Offizier, der in den von der Flotten-Mannschaft bedienten Batterieen verwandt wird, schreibt: „Wir machen solche Fortschritte gegen den Platz, daß ich glaube, wir werden uns eines Morgens ganz unvermuthet in der Stadt finden, ohne zu wissen, wie.“ — Nachrichten aus der Krim zufolge waren die Belagerungs- und Angriffs-Arbeiten vollständig beendigt.

Provinzial-Nachrichten.

Meschede, 27. Jan. In dem benachbarten Städtchen Warstein soll, vielleicht veranlaßt durch das mißliche Wetter dieses Winters, großer Unwille unter den Bürgern sich darüber kund geben, daß bisher an der neuen Kirche so schwach gebaut worden ist, daß, wenn nicht größerer Trieb und Ernst zum Werke kommt, noch Jahre darüber verlaufen werden, ehe die neue Kirche fertig und der großen Gemeinde zum Gottesdienste übergeben werden kann. Seit drei Jahren, das wissen wir sicher, wird nun schon daran gebaut und die Kirche will nicht wachsen, will nicht sonderlich ihrer ersehnten Vollendung, wie sie sollte, näher rücken. Im vergangenen Sommer 1854 soll aber auch der Bau nur mit 4, 5 oder 6 Maurergesellen betrieben und nur gegen 10 Fuß höher gebracht sein. Wenn dem so ist, so haben unsere guten Warsteiner Nachbaren vollkommen Recht, sich darüber nachdrücklich zu beschweren, anderseits aber, in Rücksicht auf ihre kirchlichen Beschwernisse, vollbegründete Ursache, einen so rüstigen und raschen Fortgang des Bauwerkes zu fordern, als solchen natürlich zuerst ihr Geldbeutel, dann aber auch und vor allen Dingen die Solidität des Bauwerkes zulassen. Was aber die Entbehrung der Kirche anlangt, so muß man in der That schon aus reinem menschlichen Mitgefühle den guten Warsteinern es von Herzen gönnen und wünschen, daß sie ihren bereits über 40 Jahren getragenen und so warm betriebenen Wunsch, eine würdige Kirche in Mitte ihrer jetzigen Stadt und auf der Ebene, auch für schwache und alte Leute erreichbar, zu besitzen, bald erfüllt sehen mögen. Die alte Kirche, auf dem gewiß 20 Fuß hohen Berge liegend, ist jetzt von der Kirchengemeinde, die ganz im Thale wohnt, weit und ganz getrennt. (M. K.)

Herford, 15. Febr. Zur thatsächlichen Berichtigung des in Nr. 22 d. Bl. enthaltenen Artikels, d. d. Herford, 11. Febr., nur die Mittheilung, daß der hiesige Gemeinderath in der gestrigen Sitzung mit einer an Einstimmigkeit gränzenden Majorität im wohlverstandenen Interesse der Stadt selbst den Wunsch ausgesprochen hat, daß die hiesige Bürgermeister-Stelle vorläufig auf sechs Monate durch einen auf Vorschlag des Landraths von der Königl. Regierung in Minden zu ernennenden Commissarius verwaltet werden möge. Der Gemeinderath hat sich hierbei von der Ueberzeugung leiten lassen, daß es augenscheinlich im Interesse der Stadt liegt, mit der definitiven Bürgermeisterei-Wahl, welche ihm weder von dem Landrath, noch von der Königl. Regierung in Minden streitig gemacht worden ist, nicht übereilt zu werden. Nach dieser Aufklärung wird es eines weiteren Eingehens auf die theils unrichtigen, theils einseitigen und gehässigen Angaben und Ausführungen obigen Artikels nicht bedürfen.

Mittheilungen aus den Kreisen.

Brilon. (Postalisches.) Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß es bei der Versendung kleiner Geldbeträge bis 8 oder 10 Thlr., namentlich solcher, wo es zur Ausgleichung der Beifügung baarer Münze bedarf, vortheilhafter ist, wenn das Geld nicht in den Brief verpackt, sondern zur Auszahlung an den Empfänger bei den Post-Anstalten baar eingezahlt wird. Nicht allein, daß dadurch das umständlichere Verpacken eines Geldbriefes erspart wird, sondern das Porto selbst stellt sich in der Regel billiger heraus.

Durch das Beipacken von baarer Münze werden die Briefe bedeutend schwer, und dadurch erreicht das Porto öfters bei ganz unbedeutenden Summen eine überraschende Höhe, während bei den Einzahlungen — wenn sonst der Brief nicht an und für sich schwer ist — außer dem gewöhnlichen Briefporto nur eine Gebühr von 3 Pf. für jeden Thaler als Minimum jedoch 1 Sgr. erhoben wird.

Bei den Einzahlungen bedarf es nur einer Bemerkung an der linken untern Ecke des Briefes „Hierauf eingezahlt Thlr. Sgr. Pf.“, wobei die Thalersumme in Worten ausgedrückt wird. — Die Sicherheit ist die der Geld-Sendungen.

≅ **Brilon**, 16. Febr. Der Waldecksche Gustav-Adolph-Verein hat, wie aus einem Berichte über die Hauptversammlung desselben zu Rhoden hervorgeht, das eine Drittel seiner Einnahmen für das Jahr 1853, über welches er zu Gunsten einer auswärtigen Gemeinde bei dem Central-Vorstande in Leipzig zu verfügen hatte, der evangelischen Gemeinde in Brilon zu ihrem Kirchenbau zufließen lassen. Die Gemeinde hatte hierauf durch ihren Vorstand ein Danksagungsschreiben an unsern Verein gerichtet. Dieses wurde verlesen. Es hieß unter Anderm in demselben: „Das freundliche Geschenk, welches Sie für den Kirchenbau der hiesigen Gemeinde bestimmt haben, ist uns durch Vermittelung des Westphälischen Hauptvereins zugekommen.

Indem wir nicht verfehlen, Sie hiervon zu benachrichtigen, fühlen wir uns zugleich gedrungen, Ihnen, sehr geehrte Herren und geliebte Brüder, für diese Liebesgabe, in welcher wir Ihre warme Theilnahme an unserer Noth sowohl, als Ihr thätiges Bestreben, die Verkündigung des lauteren Evangeliums überall zu fördern, unverkennbar erblicken, unsern wärmsten Dank hiermit auszudrücken.

Gottes hülfreiche Gnade ist sichtbar mit uns, davon haben wir in dieser Zeit der Bedrängniß schon manche rührende Beweise empfangen. Er hat unsere bisherigen Bemühungen noch mit Erfolg gekrönt. Er hat in Ihnen und anderen geliebten Brüdern uns treue Helfer erweckt, die uns beistehen, das heilige Werk hier zur Ehre Gottes auszuführen. Unsere Gefühle sind darum auch voll des innigsten Dankes gegen den Allgütigen, der seine Verheißung: „Ich will euch nicht verlassen noch versäumen“ bisher auch an uns erfüllt hat.“

Nach Verlesung dieses Schreibens verlangte die Tagesordnung Beschlußfassung über die Verwenduug des diesjährigen fraglichen einen Drittels der Gesammteinnahme. Es lagen zwei Unterstützungsgesuche vor: eines von dem Vorstande der evangelischen Gemeinde in Brilon, das andere von den Evangelischen in und um Fürstenberg in Westphalen. Der Kirchenvorstand in Brilon stellte vor, daß der Gemeinde zwar circa 4000 Thlr. zum Kirchenbau zu Gebote ständen, hauptsächlich durch eine Hauscollecte in Westphalen und durch Gaben verschiedener Gustav-Adolf-Vereine gesammelt, — diese reichten aber bei weitem nicht hin, den ganzen Kostenbetrag des Baues, der zu circa 7000 Thlr. berechnet sei, zu decken; — die Gemeinde sei nicht im Stande, aus eigenen Mitteln Erhebliches beizutragen, sie könne die endliche Erreichung ihres Zweckes nur in der liebreichen Hülfe der Glaubensbrüder finden, die sich ihr seither auch in so erfreulicher Weise bethätigt habe u. s. w. Die Nothstände der Evangelischen in und um Fürstenberg lagen in einer gedruckten „Kurzen Darlegung“ vor.

Nach längerer Verhandlung darüber, welcher von den Hülfe suchenden evangelischen Gemeinden unsere kleine Liebesgabe von diesem Jahre zufließen solle, bestimmte sich der größere Theil der Versammelten für die Evangelischen in und um Fürstenberg.

Brilon. Zuverlässige Berichte aus den Vereinigten Staaten schildern das große Elend der Bevölkerung, welche sich von den Handwerken und der Industrie nährt. Die schwindelhafte Speculation, mit welcher sowohl die Fabrikinstitute über den Bedarf errichtet, als auch der Creditverkehr durch eine große Anzahl von Privatbanken erleichtet wurde, haben ihre Schattenseiten herausgestellt und den Beweis geliefert, daß in Deutschland über die nordamerikanischen Zustände eben so irrige Vorstellungen verbreitet sind, wie über die Einrichtungen der englischen Verfassungsverhältnisse. Die große Einwanderung in Nordamerika steigert die Preise der Güter in der Nähe der größeren Städte sehr bedeutend und die Einwanderer, welche sich dem Landbau widmen wollen, ohne im Besitz der nothwendigen Capitalien zu sein, haben, bevor sie das Ziel ihrer Sehnsucht erreichen, von der Küste eine Reise von mehreren Hundert Meilen zurückzulegen. Dazu kommt der seit einiger Zeit immer mehr steigende Haß der Bevölkerung englischen Ursprungs gegen die große Anzahl eingewanderter Deutscher und das Bestreben, diese immer mehr von dem Einfluß auf die Wahlen und die Staatsgeschäfte zurückzudrängen. Diese Verhältnisse müssen in der nächsten Zeit zu einem gewaltigen Zusammenstoß zwischen den beiden Parteien führen, wo sich dann das vielgerühmte nordamerikanische Selbstgouvernement als staatsrettendes Prinzip zu bewähren hätte. Selbst die amerikanischen Zeitungen sprechen von Hunderttausenden, die in New-York arbeitslos dem Elende Preis gegeben und auf die Hülfe ihrer Mitbürger angewiesen sind. Daselbst beschäftigen die großen Maschienenfabriken und Eisengießereien kaum noch die Hälfte ihrer früheren Arbeiter. Für die Bauhandwerker ist kaum 1/8 der früheren Arbeit vorhanden und

von 7000 Maurern sind in der Stadt nur etwa 1000 beschäftigt. Eine gleiche Noth herrscht unter den Schiffszimmerleuten, da bei der gegenwärtigen Handelskrisis fast gar keine Schiffe gebaut werden. Am traurigsten geht es den Handarbeitern und Tagelöhnern, weil die Lebensmittel und die Miethen immer höher steigen. Jeden Tag, sagt eine amerikanische Zeitung, treffen aus den Theilen des Landes Depeschen ein, welche die Arbeitseinstelluug großer Fabriken melden und dadurch die Schaar der Arbeits- und Brodlosen um Tausende vermehren. Angesichts der mit dem Frühjahre wieder beginnenden Agitation für die Auswanderung halten wir es daher für unsere Pflicht, warnend unsere Stimme zu erheben. Die arbeitende Classe in unserem Vaterlande hat nicht entfernt die Leiden zu ertragen, welche ihr nach der Auswanderung in Nordamerika bevorstehen würden.

Buntes.

— (Der Arzt als Freier.) Ein Fräulein, Besitzerin eines hübschen Vermögens und einer anständigen Reihe von Jahren, fand an einem jungen Arzte so sehr Gefallen, daß sie ihn mittels eines Billet-doux aufforderte, sie zu besuchen. Er kam, kam täglich, kam täglich mehrmal, fühlte erst den Puls, dann Liebe und endlich Reue; eines Morgens schieden sie in Feindschaft. Kurze Zeit darauf erhielt das Fräulein das letzte Billet-doux; sie entfaltete es mit Thränen in den Augen und fand darin — eine Rechnung für 1900 Visiten, à 1 Gulden Konventionsmünze: 1900 Gulden. Sie will eher die Visiten zurückerstatten, als zahlen; der Prozeß ist in der Schwebe.

— Der kaiserliche Hof zu Paris gab am 8. Febr., Abends, seinen ersten großen Ball; Lord Cowley fährt mit den seinigen von Zeit zu Zeit fort, und die officiellen Bälle der Minister und Anderer, die sich dazu verpflichtet fühlen, werden ihnen folgen. Die dadurch ins Leben gerufenen Luxus-Ausgaben übersteigen alles, was man bisher davon erfahren hat. Sie nehmen in einem solchen Grade zu, daß sie tief in die täglichen Comforts des Privatlebens eingreifen, nicht selten zu häuslichen Verwirrungen und Schulden führen und manche Ehemänner die reichgestickten Uniformen, die sie zu tragen verbunden sind, recht bitter bereuen lassen. Wenn ehemals eine Dame für eine Ball-Toilette, die man in der Regel nicht mehr als zweimal in der eleganten Welt zeigen darf, 120—150 Franken bezahlen mußte, so reichen jetzt 3—400 Franken nicht mehr aus, die gute Bedienung der „Faiseuses de Robes" zu sichern.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Ediktalladung.

Alle Diejenigen, welche an dem Hause und Gute des Ackermanns Heinrich Herbold zu Landau Pfand- und dingliche, auch Wiederkaufsrechte zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, solche um so gewisser im Termine den 23. März d. J. Morgens 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht anzumelden, als nicht angemeldete Forderungen ausgeschlossen werden sollen.

Spätere Bekanntmachungen erfolgen nur durch Anschlag an die Gerichtslade.

Arolsen, den 13. Februar 1855.

Fürstl. Kreisgericht III.

In Vertretung:

90.) **Boeger.**

Ediktalladung.

Alle Diejenigen, welche an dem Hause, Hofraum und Gute des Ackermanns Heinrich Schüttler zu Braunsen Pfand- oder dingliche Rechte oder andere Ansprüche haben, werden hierdurch aufgefordert, solche um so gewisser im Termine den 23. März d. J. Morgens 9 Uhr vor uns anzumelden, als nicht angemeldete Ansprüche ausgeschlossen werden sollen. Spätere Bekanntmachungen erfolgen nur durch Anschlag an die Gerichtslade.

Arolsen, den 13. Februar 1855.

Fürstl. Kreisgericht III.

In Vertretung:

92.) **Boeger.**

Eau de Butzbach.

Ein die Kopfhaut stärkendes und den Haarwuchs beförderndes Kräuterwasser.

Chemisch untersucht von dem Regierungs- und Medizinal-Rath Dr. Meyer in Minden und dem Apotheker Dr. Witting, senior, in Höxter.

Um den Krankheiten der Kopfhaare vorzubeugen, bin ich so glücklich gewesen, ein Mittel zu erfinden, welches aus einer Zusammensetzung von vegetabilischen, aromatischen und geistigen Bestandtheilen besteht.

Die vielen unreinen Stoffe, welche sich auf der Kopfhaut ansetzen, unterbrechen die Ausdünstung derselben, ersticken den Haarwuchs und veranlassen das Ausfallen der Haare. Diese unreinen Stoffe durch einen Staubkamm zu entfernen, reizt nicht allein die Haut zu sehr, sondern es werden auch viele Haare mit der Wurzel dadurch ausgerissen und die Reinigung kann nicht so gründlich, wie es nöthig ist, vorgenommen werden. Durch Anwendung meines Kräuterwassers ist dies nicht allein sehr leicht zu bewirken, sondern die Kopfhaut wird dadurch gleichzeitig gestärkt und der erschlaffte Haarwuchs auf das Wohlthätigste gefördert.

Jede Flasche, mit einem Etiquett in farbigem Druck, welches mein Familien-Wappen enthält, versehen und in eine Gebrauchs-Anweisung eingeschlagen, kostet 15 Sgr. — Die alleinige Haupt-Niederlage hiervon habe ich Herrn M. Friedländer in Brilon übergeben.

Bielefeld, 1854. **H. D. Butzbach.**

Atteste.

Das Haarwasser des Herrn Friseur Butzbach (Eau de Butzbach) habe ich seit längerer Zeit gebraucht und gefunden, daß dasselbe die Kopfhaut nicht allein reinigt, sondern auch stärkt und dadurch den Haarwuchs befördert. Solches bescheinige ich hierdurch der Wahrheit gemäß.

Bielefeld, den 16. August 1852. Dr. **Lange**, Stabs-Arzt.

Mit der größten Bereitwilligkeit und dem wärmsten Danke erkenne ich gern an, daß durch den Gebrauch des vom Herrn Friseur Butzbach erfundenen Eau de Butzbach, ein die Kopfhaut reinigendes, haarstärkendes und sehr wohlthuendes spirituöses Kräuter-Wasser, bei meiner Frau das Ausfallen der Haare nicht allein gänzlich aufgehört hat, sondern auch ein junges kräftiges Haar wieder hervorkömmt. Ich kann der Wahrheit gemäß Allen, welche an diesem Uebel leiden, dieses Mittel dringend empfehlen.

Bielefeld, 10. März 1852. **Koch**, Damenkleidermacher. [91.

Neu erhalten: frische Bückinge, schöne Melcher-Häringe, feine Sardellen, Zitronen, fette Limburger- und echten Schweizer Käse. **Teuto.** [93.

Papier,

fein weiß, sehr stark, vorzüglich zu Urkunden ꝛc. ꝛc. geeignet, in d. Exp. d. Bl.

Frucht- Oel- und Branntwein-Preise.

Neuß, 17. Febr. 1855.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen	3	21	—
Roggen	2	26	—
Wintergerste	1	26	—
Sommergerste	1	26	—
Buchweizen	2	15	—
Hafer	1	10	—
Erbsen	3	10	—
Rübsamen	5	—	—
Kartoffeln	1	5	—
Heu per Ctr.	—	29	—
Stroh per Schock	5	—	—
Gereinigtes Oel	46	—	—
Rüböl per Ohm	45	—	—
Branntwein per Ohm	21	—	—

Bei äußerst schwacher Getreide-Zufuhr blieben die Preise nominell dieselben. Rüböl ohne Aenderung

Druck und Verlag von M. Friedländer in Brilon.